(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer, für Culmsee in der Buchhandlung des Herrn E. Baumann.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 11. Sonntag, den 14. Januar 1894.

Vierzig bewaffnete Weiber

haben bei dem Aufstande unserer Polizeitruppe in Kamerun tapfer mitgeholfen und wenigstens das ihrige im Plündern und Demoliren gethan. Dieser Theil der sonst gerade nicht angenehmen Mittheilung ist meist ins Komische gezogen und vor der heiteren Seite betrachtet; es ist aber etwas ganz Landesübliches in jenem Theil von Westafrika, daß die schwarzen Weiber überall mit dabei sind. Sie sind stark und robust, werden sehr oft als Trägerinnen verwendet und haben auch schon öfter ein Gewehr in der Hand gehabt. Die Kameruner Polizeitruppe hat nun, wie bekannt, aus Dahomeynegern bestanden, und in deren Vaterland ist die Frauenbewaffnung ja zu Hause. Die biederen Polizisten in der schwarzen Haut würden die Weibsleute wohl kaum auch mit auf den Kriegspfad genommen haben, wenn sie sich von jenen keine Mithilfe versprochen hätten. Mag man aber nun auch wirklich diesem Zug der Emeute von der heiteren Seite nehmen, die ganze Geschichte ist peinlich genug. Andere Länder haben zweifellos auch ihre zahlreichen Kolonial-Verdrießlichkeiten gehabt, aber damals lebten die Leute noch nicht im Zeitalter der Elektrizität und des Dampfes, die hämischen Kritiken und die bei den liebenswürdigen Nachbarn sich zeigende Schadenfreude konnten sich weniger breit machen. Heute ist Deutschland die jüngste Kolonialmacht, und um jede mehr oder minder bedeutende Verdrießlichkeit wird spornstreichs die große Glocke geläutet. Nun ist ja nicht zu leugnen, daß bei uns die Verdrießlichkeiten erheblich häufiger kommen, als uns erwünscht sein kann, und darum sollen wir es auch nicht wie der Vogel Strauß machen, sondern herzhaft die Sache nehmen, wie sie ist. Wir haben in der Kolonialpolitik schon manche Mark ausgegeben nicht blos, denn eine nutzbringende Anlage läßt eine Verzinsung erhoffen, sondern wir haben sie direkt verloren.

In Kamerun hatte seit dem bekannten Weihnachtsaufstande gleich nach der ersten Besitzergreifung durch Generalkonsul Dr. Gustav Nachtigal lange Zeit völlige Ruhe geherrscht; dann begannen zur Erweiterung unseres Handelsgebietes die Expeditionen in das Innere, und damit kam das Malheur von Neuem. Hervorragende Forscher und Expeditionsführer, Militärs wie Civilisten, haben dort ihre Kräfte erprobt, aber verhältnißmäßig wenig oder gar nichts ausgerichtet, wenn sie nicht sogar schweres Siechthum oder den Tod gefunden haben. Gewiß haben wir auch unser Einflußgebiet einige Meilen in das Innere hinein vorgerückt, der Trotz von einigen widerspenstigen Zwischenhandel treibenden Stämmen ist gebrochen. Doch das große und wirklich werthvolle Hinterland mit seiner üppigen Vegetation ist uns noch verschlossen und, was das Bemerkenswertheste ist, heute ist keine Expedition unterwegs, die befähigt wäre, hier siegreich vorzubrechen und die deutsche Flagge zu hissen. Die deutsche Reichsregierung hat mit der englischen einen Vertrag abgeschlossen, durch welchen die Grenzen des Kamerungebietes England gegenüber definitiv festgestellt werden; mit Frankreich sind gleiche Unterhandlungen angeknüpft und man erwartet in absehbarer Zeit einen Abschluß, so daß uns die äußeren Grenzen des Schutzgebietes nach jeder Seite hin gesichert wären. Es ist aus diesem Anlaß gesagt, der deutsche Handel könnte nun ernstlich beginnen, dies werthvolle Gebiet auszunützen, und als Antwort auf die bereits laut gewordenen Hoffnungen kommt die Revolte der Polizisten. Da stecken wir nun und müssen sehen, wie wir nicht blos aus der Tinte heraus, sondern auch endlich einmal zu entschiedenem Handeln kommen. So wie bisher kann es ganz unmöglich weiter gehen, und die Reichsregierung, wie der Reichstag haben allen Anlaß, die Angelegenheit ernstlich zu besprechen, um eine prinzipielle Lösung vorzubereiten.

Woran liegt die ganze Misere in Kamerun? Das Schutzgebiet ist außer dem Togogebiet die einzige deutsche Kolonie, welche nicht nur die Verwaltungskosten selbst aufbringt, sondern auch noch so viel erübrigt, daß Gelder für gemeinnützige Anlagen vorhanden sind. An verkehrtem Auftreten der Verwaltung liegt es weniger, wenn hier manches schief gegangen ist, wenn ja auch die Weisheit des grünen Tisches nicht immer mit dem praktischen Leben vereinbar gewesen sein mag. Woran es dort an allen Ecken und Enden hapert, das ist ein zuverlässiges Menschenmaterial. Die Eingeborenen von Kamerun, die Dualla-Neger, sind faul, eitel, habgierig und verlogen, besitzen also die denkbar schlechtesten Eigenschaften. Unter den jüngeren Leuten hat man ja wohl bessere Elemente ausfindig bereits gemacht, aber dieselben verschwinden noch in der Masse der Taugenichtse; nur sehr langsam wird hierin eine Besserung eintreten können. Auch aus den Nachbargebieten von Kamerun sind wenig brauchbare Leute noch zu haben, die Kruneger, die besten, sind fast alle in festen Händen. In Folge des schlechten Menschenmaterials ihrer Expeditionskorps sind auch die Forschungszüge des Hauptmanns von Gravenreuth, des Dr. Zintgraff, der Lieutenants Morgen, von Stetten und mancher anderer direkt mißlungen oder doch nicht in der Weise erfolgreich gewesen, wie man es erwarten konnte. Die Polizeitruppe bestand aus Personen, die durchaus nicht für dieselbe geeignet waren; man mußte sie nehmen, weil man keine anderen bekommen konnte. Wahrscheinlich ist einmal diesen diebischen und lügnerischen Burschen gegenüber dem stellvertretenden Gouverneur, dem Kanzler Leist, die Geduld gerissen, und dann hat der Spektakel seinen Anfang genommen. Das darf aber nur einmal gewesen sein, und nie wieder vorkommen, denn sonst spielen uns die Dualla-Neger am Ende den Marsch ganz gründlich auf.

In Deutsch-Ostafrika stehen die Dinge an der Küste befriedigend, im Uebrigen aber noch nicht so, wie es wohl zu wünschen wäre; in Südwestafrika, wo der Hottentottenhäuptling und Räuber Hendrik Witboi weiter plündert und raubt, sieht es trostlos aus, und in Kamerun beginnt der Tanz nun auch wieder. Entweder reichen die Mittel nicht, oder aber die Verwaltungen sind ihren Kräften nicht gewachsen. Ein Drittes kann es doch ganz unmöglich geben. Reichsregierung und Reichstag müssen diese Zustände Schritt für Schritt auf das Gewissenhafteste prüfen, denn wenn es so, wie bisher, weiter geht, werfen wir nur Geld und wieder Geld zum Fenster hinaus und haben am Ende keinen nennenswerthen Gewinn davon. Und wenn bei der Kolonialpolitik auch die Ehre nicht außer Spiel bleiben kann, das Endziel ist doch der Verdienst.

Deutsches Reich.

Bei den kaiserlichen Majestäten findet heute Sonnabend Abend im Berliner Schlosse ein größeres Mahl statt, zu welchem an sämmtliche am deutschen Kaiserhofe beglaubigten Botschafter auswärtiger Mächte und deren Gemahlinnen, sowie an die den Botschaften zugetheilten ältesten Militär- und Marine-Attachees Einladungen ergangen sind.

Der Kaiser hat dem Gesetz über die Errichtung von Landwirthschaftskammern in Preußen zugestimmt. Die „Köln. Ztg." berichtet über die am letzten Donnerstag im Berliner Schlosse abgehaltene Kronrathssitzung: In der heute Vormittag im königlichen Schlosse abgehaltenen Kronrathssitzung, an der alle preußischen Minister theilnahmen, wurde der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Errichtung von Landwirthschaftskammern eingehend erörtert und einstimmig genehmigt. Der Kaiser sprach sein Einverständniß mit den vorgeschlagenen Bestimmungen und die Zuversicht aus, daß das Gesetz zum Gedeihen der Lanwirthschaft in Preußen beitragen werde.

Noch einmal Finanzminister Miquel. Die Nationalzeitung bringt die nachfolgenden Zeilen, die wohl direkt aus dem preußischen Finanzministerium herrühren: „Einige Zeitungen fahren fort, sensationelle Nachrichten über gewisse, auf die Tagesfragen bezügliche Aeußerungen des Finanzministers Dr. Miquel, welche derselbe bei einem in seiner Wohnung veranstalteten Diner gemacht haben soll, zu verbreiten. Von einem Theilnehmer dieses Diners geht uns die Mittheilung zu, daß der Verfasser der betreffenden Angaben sich eine offenbare Mystifikation des Publikums gestattet hat. Der Reichskanzler war nicht zugegen, und von den preußischen Ministern waren nur die des Kultus und der öffentlichen Arbeiten, außerdem der Staatssekretär Frhr. von Marschall zugegen. Schon diese Thatsache beweist, daß der Berichterstatter, indem er den Reichskanzler und alle Minister als Theilnehmer bezeichnet, ein lebhaftes Erfindungstalent entwickelt. Was aber die dem Minister Miquel in den Mund gelegten Aeußerungen betrifft, so genügt es, hervorzuheben, daß sich unter den Gästen auch einer der russischen Handelsvertragsbevollmächtigten befand, um es zu verstehen, daß Herr Miquel sich nicht in der behaupteten Art über den Reichstag und die schlechten Aussichten, welche ein deutsch-russischer Vertrag im Reichstage habe, geäußert haben kann. In einem Gespräch mit einem der wenigen in der Gesellschaft befindlichen Reichstagsmitglieder vertrat der Minister Miquel sogar eine Ansicht, welche der ihm in der erwähnten Mystifikation zugeschriebenen schnurstraks widerspricht."

Die erste Indienststellung des zum Kommando der Marinestation der Ostsee gehörenden Flottenmaterials in diesem Jahre wird die des Avisos „Blitz" in Kiel sein. Das Schiff wird am 16. Januar mit der Flaggenparade in Dienst gestellt werden, um während der Frühjahrs-Monate hindurch als Maschinisten- und Heizer-Schulschiff zu dienen. Die nächsten Wochen wird der „Blitz" der Eisverhältnisse halber in der Kieler Werft bleiben, um die ersten Vorkurse abzuhalten und bei offenem Wasser zu kleineren Kreuztouren zur Vervollkommnung des eingeschifften Maschinenpersonals in See gehen. Ueber die spätere Verwendung des Schiffes für die Sommermonate verlautet zur Zeit noch nichts.

Das in kleinem Maßstabe ausgeführte Modell zum Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. in Berlin ist, wie schon erwähnt, gegenwärtig mit seinem architektonischen Rahmen im Foyer des Reichstages ausgestellt. Verschiedene an der Wand befestigte Zeichnungen zeigen das Monument in Querschnitten und eine Zeichnung führt sein Größenverhältniß zum gegenüberliegenden Königsschloß vor Augen. Hierbei erneuern sich aber doch die von Anbeginn des Unternehmens an für die Wahl des Aufstellungsortes gehegten Bedenken. Der Streifen Bodens, der durch die Niederlegung der Schloßfreiheit gewonnen wird, erscheint zu schmal, um zu verhindern, daß die Wirkung des Denkmals durch die westliche Schloßseite mit dem mächtigen Portal erheblich beeinträchtigt wird. Die große Säulenhalle, welche das Standbild umgeben soll, aber macht mit ihrer reichen Ausstattung und ihren schön gegliederten Säulenstellungen einen großartigen künstlerischen Eindruck, und sowohl die an ihrem Fuße angeordneten allegorischen Figuren wie auch die Krönungen der vorspringenden Seitenabschlüsse mit Quadrigen bilden eine wohldurchdachte Ergänzung des in dem Reiterstandbild und in der Sockeldekoration zur Veranschaulichung gelangenden Grundgedankens vom siegreichen Heldenthum und weisen Maßhalten des verewigten Herrschers. Den Königsdenkmälern gegenüber, die Berlin aufweist, erscheint allerdings die Dekoration des ganzen Monumentes überreich.

Zur Nothlage der Landwirthschaft wird der Kreuzztg. aus Schlesien geschrieben: Die Pächter der städtischen Rittergüter Wittgendorf, Hartwigswaldau und Wachsdorf bei Sprottau

---

„Zu spät."

Von B. Corony.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

„Stunden, deren Qual sich auch die lebhafteste Phantasie nicht vergegenwärtigen kann," entgegnete der Fremde düster. „Stephan war jung, er hing an dem irdischen Dasein. Feige Furcht hatte er nie gekannt und oft genug dem Tode getrotzt. Hätte ihn im Kampfesgewühle ein rasches Ende ereilt, so würde er ohne Zagen den Mordstahl in der Brust gefühlt haben — aber gezwungen sein, sich auf das Unvermeidliche vorzubereiten, wissen, daß es keine Rettung giebt, daß man in voller Jugendkraft sterben muß, wenn die Thurmuhr verkündet, daß die kurze Frist abgelaufen — sterben, während das Blut noch so warm in den Adern kreist, während der Kopf noch voll hochfliegender Gedanken, das Herz voll Sehnsucht nach Glück und frohem Genusse ist — — die Hölle selbst kann kein ärgeres Schrecknis bergen. — O, wie klammerte er sich an das Leben, wie zählte er die wenigen Stunden — Minuten — Sekunden die ihm noch blieben! Wie beneidete er jeden Vogel, der im freien Flug die Luft durchmaß, jeden Bettler, der sein elendes Dasein der bittersten Noth abringen mußte! Wie rief er, in wüthendes Toben ausbrechend: „Gebt mir eine Waffe, daß ich mich vertheidige, sei es auch gegen hundertfache Uebermacht!" — — Alles umsonst — das Schicksal, das böse Verhängniß hemmte den Schritt nicht. Der letzte Morgen brach an. Wieder begleitete ich meinen Freund. — Auch der geringfügigste Umstand prägte sich mir tief und unauslöschlich ein. — Es war ein wunderschöner Spätherbsttag, die Luft kalt und rein, der Himmel wölbte sich einer saphirnen Kuppel gleich über der großen Stadt mit ihren zahlreichen Thürmen. Die Sonne schoß Strahlen, die mir wie funkelnde Speere vorkamen. Das Grün des Laubes hatte sich in dunkles Roth und fahles Gelb verwandelt. Bei dem sanftesten Windhauch wirbelten die Blätter leise zur Erde nieder, vernahm man in den Zweigen ein Rascheln, wie von welken Todtenkränzen. — Alles in Stephan bäumte sich auf gegen das nahe Ende. Ich wußte — ich fühlte es noch, daß ihm die Welt nie so schön, so verlockend erschienen war, daß ihm auch die Worte des Priesters keinen Trost gewährten. Er hatte noch zu wenig von der irdischen Glückseligkeit genossen, um sich nach der ewigen zu sehnen. — So langten wir an der Stätte des Unheils an. Mehrere Todesgenossen sollten ihm auf dem geheimnißvollen Pfade in das unerforschte Reich des Jenseits vorangehen und so geschah es auch. Einer nach dem andern sank von Kugeln durchbohrt, dann kam die Reihe an meinen Freund — — und als auch sein Blut die Erde färbte, als sein Auge erlosch — — sprengte ein Offizier heran, etwas Weißes in der hocherhobenen Hand schwenkend und rief mit weithinschallender Stimme: „Gnade! — Gnade für Stephan Stoijanowitsch!" — — zu spät — um eine Minute zu spät war er gekommen! — — zu spät — — — —"

Schauerlich brach sich der langgezogene Klageruf an den starren Felsenwänden. Unnatürlich laut klang die Stimme. Erschüttert wandte der Regierungsrath sich um. Es drängte ihn, dem Unglücklichen sein aufrichtiges Mitgefühl auszudrücken, ihm theilnehmend in das kummervolle Antlitz zu sehen. —

Aber was war mit dem Müden, Gebrochenen vorgegangen? Hochaufgerichtet stand er da. Alle Hinfälligkeit und Schwäche schien geschwunden. Seine Augen brannten in düsterer Glut. Können wenige Minuten einen Menschen derartig verändern? War das überhaupt noch derselbe, der vorhin so schwer an ihm hing, daß sein Arm fast erlahmte? —

„Welch tragisches Schicksal! Was Sie erzählten, hat mich tief ergriffen. Trostesworte werden da zur banalen Phrase —" sagte Gebauer mit einer ihm selbst unerklärlichen Befangenheit —

„Und doch wissen Sie noch nicht das Furchtbarste," tönte es beinahe zischend in sein Ohr.

„Wie? — Was kann noch Aergeres —"

Der Fremde legte die Hand auf die Schulter des Regierungsrathes, sah sich scheu um und fuhr mit geheimnißvollem, heiserem Flüstern fort:

„Erzählte ich Ihnen nicht, daß mein Freund sich in unbeschreiblicher Verzweiflung an das Leben klammerte? —"

„Sie thaten es —"

„Nun — das Wort „Gnade!" rief seine Seele von der Pforte der Ewigkeit wieder zurück."

„Wie meinen Sie das?"

„Stephan Stoijanowitsch ist todt — aber, jedem Auge unsichtbar, hebt er den schimmernden Marmorstein empor, der seine Gruft deckt, und steigt aus dem kühlen, finstern Grabe. Er kann sich nicht trennen von der warmen, blühenden, lichtdurchströmten Welt."

„Sie wollen damit ausdrücken, daß Ihr Freund, obschon gestorben, in Ihrer Erinnerung fortlebt, daß er ihnen unvergeßlich ist. Ja, ja — ich begreife das", erwiderte Gebauer mit steigendem Unbehagen und fühlte, wie ihm trotz der eiskellerartigen Atmosphäre das Blut heiß in die Schläfen schoß. „Doch kommen Sie hinweg. Hier erstarrt man."

(Schluß im zweiten Blatt.)

sind bei den kommunalen Körperschaften um Erniedrigung der von ihnen zu zahlenden Pacht um 25 Prozent eingekommen. Sie führen aus, daß sie sich bei der allgemeinen traurigen Lage der Landwirthschaft vor den wirthschaftlichen Ruin gestellt sehen, wenn ihnen gegenüber nicht Rücksichten der Billigkeit genommen würden. Bei Ablehnung ihrer Bitte müßten sie die Pacht zum 1. Juli aufgeben. Die städtischen Behörden erwiderten darauf, daß sie den Pächtern ihr Mitgefühl nicht versagen wollen, bei der schwierigen Finanzlage der Stadt aber nicht im Stande seien, das Gesuch um Pachterlaß zu berücksichtigen.

Das Schicksal der neuen Tabakfabrikatsteuer ist in der Freitagssitzung des Reichstages völlig entschieden. Auch der Redner der konservativen Partei erachtete die Vorlage, wie sie heute ist, für unannehmbar. Eine Mehreinnahme aus dem Tabak herbeizuführen, dazu ist eine Mehrheit des Hauses wohl bereit, aber so weit, wie die Vorlage, will niemand gehen.

Zum Abschluß des russischen Handelsvertrages theilen Berliner Zeitungen noch Folgendes mit: Der Abschluß der Besprechungen über den deutsch-russischen Handesvertrag ist nunmehr bis auf einige unwesentliche Punkte fertig gestellt worden. Darin ist noch einer ganzen Reihe von landwirthschaftlichen Produkten, namentlich Hopfen, jungen Gemüsen und Stärkemehl, Obst und Käse eine besondere Berücksichtigung zu Theil geworden. Als ein besonderes Zugeständniß muß hervorgehoben werden, daß Rußland eingewilligt hat, die Vertragsdauer auf 10 Jahre, also bis zum Jahre 1904, festzusetzen. Das ziemlich umfangreiche Material wird zunächst dem am 17. Januar zusammentretenden Zollbeirath mitgetheilt werden.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

24. Sitzung vom 12. Januar.

Am Tische des Bundesrathes: v. Böttiche r, Graf Posadowski, Dr. Miquel, Frhr. v. Riedel u. a.

Zunächst wird das Uebereinkommen der internationalen Sanitäts-Konferenz zu Dresden in dritter Lesung genehmigt und alsdann die erste Lesung der Tabaksteuervorlage fortgesetzt.

Badischer Bundesrathsbevollmächtigter v. Jagemann tritt den Behauptungen entgegen, daß die Vorlage bei den badischen Tabakpflanzern auf allgemeinen Widerspruch gestoßen sei. Die aus der bisherigen Gewichtsteuer für die Pflanzer entstandenen Nachtheile würden durch die Einführung der Werthsteuer beseitigt; die letztere bringe eine verstärkte Wahrung der inländischen Interessen gegenüber den ausländischen. Gegenüber der Thatsache, daß von dem gesammten Konsum nur ein Drittel auf inländischen Tabak entfalle, wäre die Frage gerechtfertigt, ob der Zoll nicht zu erhöhen sei. Auch in Rücksicht auf den Ausbau der Reichsfinanzreform empfiehlt Redner die Annahme der Vorlage.

Abg. Frese (frs. Ver.) wendet sich gegen die Ausführungen des Vorredners und des Grafen Posadowsky und übt dann Kritik an der Rede des Freiherrn von Stumm, dem er vorwirft, daß er sich hier im Hause nur als Freund der Landwirthschaft habe zeigen wollen. Wenn immer wieder auf die Monopolländer hingewiesen werde, so sei zu berücksichtigen, daß unsere Industrie sich damit garnicht vergleichen lasse, denn dieselbe habe sich auf dem Boden der freien Konkurrenz ganz intensiv entwickelt. Was den Schutz des inländischen Tabakbauers durch Erhöhung des Eingangszolles anbelange, so würde man damit bei uns den Raubbau züchten mit seinen schweren Folgen. Die projektirte Tabakfabriksteuer würde insbesondere die Löhne treffen, namentlich zu Ungunsten Norddeutschlands, bei dem voraussichtlichen Konsumrückgange drohe Bremen der Verlust seiner Weltmarktstellung. Redner nimmt noch die eingeleitete Agitation gegen die Vorlage in Schutz, verweist auf das in jeder Weise belästigende Kontrolsystem und bittet, wegen der Entlassung von 30000 Arbeitern mit etwa 20 Millionen Löhnen aus gewerblichen und sozialen Gründen die Vorlage zu verwerfen (Beifall).

Bundeskommissar Unterstaatssekretär Schrandt meint, man müsse die Interessen der Industrie nicht allzusehr zu Ungunsten des Tabakbaues betonen, und widerspricht den von Gegnern der Vorlage gemachten Behauptungen über einen voraussichtlichen Rückgang des Konsums. Auch die Kontrolvorschriften seien nicht so lästig, wie sie von gegnerischer Seite dargestellt würden.

Abg. Gescher (kons.) hält den Tabak für ein geeignetes Objekt zur Höherbesteuerung, nur die vorgeschlagene Form scheine ihm nicht empfehlenswerth, die Annahme, daß in Folge der Steuererhöhung eine Konsumstockung eintreten werde, könne er nicht theilen. In der Kommission werde es im Zusammenarbeiten mit den Regierungs-Vertretern möglich sein, für die Annahme der Vorlage einen Modus zu finden.

Abg. Meister (Sozd.): Das Volk habe die Militärvorlage abgelehnt und verwahre sich auch gegen dieses Steuergesetz. Immer würden es die Arbeiter sein, welche die Folgen zu tragen haben. Die Regierung habe ihre Informationen nicht von unparteiischen Sachverständigen, sondern von Leuten, die nur sagen, was der Regierung genehm sei. Redner schildert dann ausführlich die nach seiner Ansicht überaus traurigen Folgen, welche das Inkrafttreten des Gesetzes durch den Rückgang der Tabakindustrie nach sich ziehen würde, weist darauf hin, daß der finanzielle Erfolg der Vorlage sehr gering sein würde. Bei seinen Ausfällen gegen Freiherrn v. Stumm zieht sich Redner einen Ordnungsruf zu und schließt, nachdem er die Kontrolbestimmungen einer abfälligen Kritik unterzogen, indem er sagt, die Regierung hätte sich „über die Lage der Arbeiter bei diesen informiren sollen, ehe sie eine solche Vorlage einbrachte.

Das Haus vertagt sich nach einer persönlichen Bemerkung des Frhrn. von Stumm.

Weiterberathung der Vorlage Sonnabend 1 Uhr.

Schluß der Sitzung 5¼ Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien. Ludwig Kossuth, der greise ungarische Diktator von 1848/49 ist bedenklich erkrankt. Bei der Verehrung, welche die Ungarn Kossuth heute noch widmen, ist die Theilnahme ungemein groß. Der Zustand des Patienten soll zu direkter Lebensgefahr keinen Anlaß geben, es scheint aber doch schwere Altersschwäche vorzuliegen. — An den Straßenecken in Lemberg erschienen Plakate mit der Drohung, der galizische Landtag werde in die Luft gesprengt werden. Im Landtagsgebäude sind weitgehende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Italien.

Die größeren Krawalle sind vorüber, die kleinen Tumulte dauern noch an, ferner zeigen sich häufig Petarden-Explosionen, die aber im allgemeinen keinen größeren Schaden angerichtet haben. Außer gegen den sozialistischen Abgeordneten Defelice soll auch gegen dessen Freund, den Priester Urso, Anklage wegen Beihilfe zur Verbreitung des Aufruhrs erhoben werden. Der meiste Trubel herrscht zur Zeit in Calabrien, wohin immer mehr Truppen abgehen.

Großbritannien.

London. Die Zeitungen wissen von neuen Bombardements bei Rio de Janeiro zu melden. Irgend welche Entscheidung ist aber immer noch nicht zu ersehen. — Gladstone hat im Parlament einen Antrag wegen einer allgemeinen europäischen Abrüstung mit gutem Humor abgefertigt. Die Sache kann auch heute wirklich nur von der komischen Seite betrachtet werden.

Luxemburg.

Ein russisch-französisches Verbrüderungsfest in Luxemburg. Aus der Hauptstadt des Großherzogthums Luxemburg wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Die Gegenwart der russischen Offiziere, die dem Großherzoge Adolph die Glückwünsche ihres Regimentes zu seinem 50jährigen Jubiläum als Inhaber desselben überbracht haben, ist dazu benutzt worden, auch hier ein russisch-französisches Verbrüderungsfest in Szene zu setzen. Der französische Ministerpräsident Cropier lud die Russen schon ein, bevor sie nur bei Hofe vorgestellt waren, und der russische Gesandte Fürst Urussow war aus Brüssel eigens zu dem Spectakel nach Luxemburg herübergekommen. Nach der offiziellen Hoftafel erschienen die Offiziere im Lokale des Cercle Français, eines aus Franzosen und franzosenfreundlichen Luxenburgern bestehenden geselligen Vereins, dessen Präsident ihnen Brot und Salz darreichte. Der französische Vertreter brachte einen Trinkspruch aus auf Rußland, den Zaren und den Großherzog von Luxemburg, der russische Gesandte dankte mit einem Hoch auf Frankreich und Luxemburg. Ein Gesangverein trug die russische Hymne, die Marsellaise und den „Feierwahn" vor, das letzte Lied hat den bekannten Refrain: Mer wolle keine Preuße sin;" eine Blechkapelle ließ auf der Straße draußen dieselben Weisen erschallen, während der brave Janhagel Rußland und Frankreich hochleben ließ. Man sieht, der Zweibund hat in diesen geschichtlichen Tagen eine Erweiterung erfahren. Nunmehr steht Dreibund gegen Dreibund. Kritische Geister stellen sich aber bei allen diesem Jubel die Frage, ob es eigentlich sehr taktvoll war, die als Gäste des neutralen Großherzogs ins Land gekommenen russischen Offiziere in solcher Weise in politische Kundgebungen hineinzuziehen, und auf neutralem luxemburgischen Boden eine Parodie der Paris-Toulouner Oktoberfeste aufzuführen."

Frankreich.

Paris. Aus der Kammer liegt nichts neues von Belang vor. Man bemüht sich dort, den Eifer von mehreren Abgeordneten, die eine Begnadigung des Anarchisten Vaillant durch Fürsprache beim Präsidenten Carnot zu erreichen streben, zu dämpfen. Eine Begnadigung Vaillants würde den Präsidenten in eine recht schiefe Lage bringen. — Der Finanzminister Burdeau ist in großer Verlegenheit. Zum Etatsabschluß reicht das Geld nicht, und die Minister des Krieges und der Marine wollen auf keinerlei Kürzungen ihrer Forderungen eingehen.

Rußland.

Petersburg. Ein Theil der russischen Mittelmeerflotte wird gegen Ende dieses Monats nach Westen segeln und möglicherweise auch nach Frankreich kommen. Admiral Avellan stellte den Bürgermeister von Algier den Besuch der Flotte im Laufe des Winters in Aussicht. — Der schwererkrankte Generalgouverneur von Warschau, General Gurko, der an einer Venenblutstockung leidet, hat sich einer Operation unterziehen müssen, die der bekannte Chirurg, Professor von Bergmann aus Berlin, vorgenommen hat. Dem General ist eine Zehe abgenommen, worauf angeblich Besserung eingetreten ist. Der Zar bot Gurko, der aber vorläufig nicht transportfähig ist, zur Erholung ein Schloß in der Krim an. — Kaiser Alexander von Rußland scheint unpäßlich zu sein; darauf deutet wenigstees die Meldung hin, daß die große Neujahrscour im Winterpalais, am griechischen Neujahrstage, abgesagt ist. — In den Hauptstädten der Balkanhalbinsel ist der Tag, soweit bisher bekannt, ohne erhebliche Zwischenfälle verlaufen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulmsee,** 11. Januar. Am 17. d. M. findet die konstituirende Versammlung für den evangelischen Kirchengesangverein statt. Der Verein hat den Zweck, an hohen Festtagen und bei besonders feierlichen Anlässen durch mehrstimmige Chöre und Lieder die Andacht zu erhöhen. Ueber dreißig Damen und Herren haben sich bereits angemeldet.

— **Kulm,** 10. Januar. Die Umwandlung des Königlichen Realprogymnasiums in eine Realschule beginnt zu Ostern dieses Jahres damit, daß der lateinische Unterricht in der Sexta wegfällt und durch den französischen ersetzt wird. Alsdann fällt in jedem Jahre in den nächsthöheren Klasse das Lateinische weg, so daß zu Ostern 1899 die Abiturienten zum letzten Male im Lateinischen geprüft werden und die Umwandlung vollendet ist.

— **Briesen,** 10. Januar. Der Verwaltungsbericht unserer Stadt für die Zeit vom 1. April 1892 bis 31. März 1893 ist, wie schon mitgetheilt, dieser Tage veröffentlicht worden. Danach hatte die Allgemeine Ortskrankenkasse im Berichtsjahre eine Einnahme von 2275 Mk., eine Ausgabe von 2236 Mk.; der Baarbestand betrug 39 Mk., der Reservefonds 1281 Mk. Die Zahl der in der Dienstbotenkrankenkasse versicherten Dienstboten ist von 18 auf 78 Personen gestiegen. Unsere Stadtschulen wurden wie folgt besucht: die evangelische Schule von 399, die jüdische von 57 und die katholische Schule von 425 Schülern. Die höhere Privatschule deren durchschnittliche Schülerzahl 79 betrug, hat einen Ueberschuß von 426,06 Mk. ergeben. An fortlaufenden Armenunterstützungen sind im Ganzen 4338 Mk., an außerordentlichen Unterstützungen 986 Mk. gezahlt worden. Die Rechnung der Kämmereikasse für 1892/93 ergiebt einen Vorschuß von 774 Mk. Nach dem Verwaltungsbericht der Stadt-Sparkasse betrugen die Einlagen am Schlusse des Rechnungsjahres 1892 429977 Mk., von dem Vermögen sind zinsbar angelegt 446635 Mk.

— **Graudenz-Löbauer Grenze,** 11. Januar. Der Besitzer Lebanski in S. wollte sich gestern auf die Jagd begeben. Da er glaubte, sein Gewehr sei entladen, ging er unvorsichtig damit um. Beim Hinausgehen stieß er an den Thürpfosten, und in demselben Augenblicke krachte der Schuß und traf ihn ins rechte Ohr. Nach ärztlichem Gutachten ist jede Gefahr ausgeschlossen, doch hat L. das Ohr verloren.

— **Löbau,** 10. Januar. In nicht geringen Schrecken wurde der Tischler H. aus S. versetzt. Die Mutter des Besitzers P. war gestorben und ersterer sollte an der Leiche Maß znm Sarge nehmen. Als er sich hierzu anschickte, begann bie Leiche sich plötzlich zu rühren; entsetzt lief der Tischler davon und verlor sogar für mehrere Stunden die Sprache. Als der Besitzer, der sich während dieses Vorfalles in Löbau befand, heimkehrte, kam er der Sache bald auf die Spur. Unter der Leichendecke hatte eine Katze Platz genommen und die Leiche sogar angefressen, und sie hatte durch ihr Rühren den Tischler so in Schrecken versetzt.

— **Dirschau,** 11. Januar. Ein Unglücksfall ereignete sich am Dienstag Vormittag auf Domäne Rathstube. Der Knecht Scharpin war durch Unvorsichtigkeit mit seinen Kleidern in das Getriebe der Dreschmaschine gerathen, so daß er von der Welle erfaßt und zu Boden geschleudert wurde. Durch bie Welle ist ihm der Brustkasten schwer gequetscht, der linke Arm und der Rücken schwer verletzt. Er wurde in das hiesige Diakonissen-Krankenhaus gebracht.

— **Riesenburg,** 10. Januar. Schon im vergangenen Winter mußte die Schule zu Rahnenberg auf mehrere Wochen geschlossen werden, da kein Brennholz vorhanden und der Lehrer K. gezwungen war, den Bedarf an Brennmaterial für sich selber zu kaufen. Auch in diesem Winter wird die Schule wohl wiederum geschlossen werden müssen, wenn nicht baldigst eine Entscheidung herbeigeführt wird. In der Schule zu Rahnenberg sind die Kinder von Rahnenberg, Halbersdorf und Schornsteinmühle eingeschult und es liegt diesen Ortschaften auch die Holzlieferung ob. Nun hat seit langen Jahren die Regierung das Holz geliefert, bis sie im vorigen Winter entdeckte, daß ihr die Holzlieferung gar nicht obliege. Sie lieferte deshalb schon im vergangenen Winter kein Holz mehr und forderte die eingeschulten Güter dazu auf, was zu thun diese sich entschieden weigerten. Sie wandten sich Beschwerde führend an das Ministerium und dieses entschied: die Sache ist verjährt und die Holzlieferung liegt deshalb auch fernerhin der Regierung ob. Die Schule ist bis jetzt ohne Holz und sie wäre schon längst wieder geschlossen, wenn nicht durch Vermittelung des Kreisschulinspektors Herr Gutsbesitzer H. der Schule 20 Centner Kohlen überwiesen hätte. Auf die weitere Gestaltung der Sache ist man gespannt.

— **Aus dem Kreise Pillkallen,** 9. Januar. Wie gefährlich das Schließen der Ofenklappe werden kann, zeigt wiederum ein Fall, der sich in der Lehrerfamilie E. zu U. ereignet hat. In Abwesenheit des Mannes hatte die Frau desselben dieser Tage noch spät Abends den Ofen geheizt, die Klappe geschlossen und sich dann zur Ruhe begeben. Als der Mann nach Hause kam, fand er die Kinder schon fast bewußtlos in ihren Betten, während die Frau kaum noch ein Glied zu rühren vermochte. Der Einlaß von frischer Luft, sowie die angewandten Mittel hatten jedoch die Wirkung, das Schlimmste zu verhüten. Nur kurze Zeit später erschienen, hätte der Gatte seine Familie wohl nicht mehr lebend vorgefunden.

— **Fordon,** 11. Januar. Der vorgestern hier im Spiller'schen Saale versammelt gewesene „Bauernverein Fordon und Umgegend" hat beschlossen, in Fordon oder in der Nähe eine Molkerei zu errichten. Viele Viehbesitzer haben sich schon verpflichtet, ihre Milch dem Unternehmer zuzuwenden. Wenn sich die größern Güter noch daran betheiligen würden, namentlich die Güter des Herrn Grafen von Alvensleben auf Ostrometzko, so wäre das Unternehmen lebensfähig und dürfte wohl zur Ausführung kommen.

— **Tuchel,** 11. Januar. Man schreibt der „Gazeta Torunski" in Thorn: Rittergutsbesitzer Leo von Pradzynski wird einen Theil seiner Herrschaft Bralewnica, den er erst vor mehreren Jahren von einem deutschen Besitzer erstand, an die Ansiedelungskommission verkaufen. Nöthig hat es Herr v. P. nicht, aber er verdient bei dem Verkauf 75000 Mark.

Die städtische Wasserleitung.

(Schluß.)

Um dieses zu vermeiden, giebt es nun zwei Möglichkeiten, entweder ich regulire den Zufluß der Brunnen so, daß ich permanent die größte Verbrauchsmenge, also diejenige Menge, welche vielleicht um 11 Uhr Vormittags verbraucht wird, den ganzen Tag über abfließen lasse. Es ist dann klar, daß z. B. Nachmittags 2 Uhr, wo weit weniger Wasser verbraucht wird, die überschüssige Menge nutz- und zwecklos irgendwohin ablaufen muß. Damit würde man den Grundwasserstrom unnöthig schwächen.

Oder aber die zweite Möglichkeit: ich stelle den Zulauf so ein, daß die durchschnittliche Menge abläuft. Der durchschnittliche Verbrauch ist natürlich immer noch größer als der Verbrauch an den Tagesstunden, wo er naturgemäß am geringsten ist. Es kommen also Stunden am Tage und in der Nacht, wo mehr Wasser zuläuft als verbraucht wird. Es ist klar, daß wir diese mehrzufließende Wassermenge aufspeichern können, um sie zu verwenden, wenn der Verbrauch in der Stunde größer ist, als der durchschnittlich angenommene.

Hierzu dient der Tiefbehälter, dessen Inhalt ca. 800 cbm beträgt. Das Wasser der Sammelbrunnen läuft nun Tag und Nacht in gleicher Menge in den Tiefbehälter. Die Maschinen saugen aus dem Tiefbehälter und drücken das Wasser zur Stadt. Bei regelrechtem Betriebe wird also am Tage der Tiefbehälter nicht ganz gefüllt sein, er soll vielmehr nur soviel Wasser enthalten, daß die Pumpen gerade noch saugen können. Während der Nacht arbeiten die Pumpen nicht, das continuirlich zulaufende Wasser füllt also während der Nacht den Tiefbehälter, dadurch sind die Schwankungen im Tag- und Nachtverbrauch ausgeglichen. Es handelt sich nun noch um Ausgleich der Schwankungen in den einzelnen Tagesstunden. Ich sagte schon früher, daß z. B. um 11 Uhr Vormittags mehr Wasser verbracht wird, als Nachmittags 2 Uhr, um den verschiedenen Wasserbedarf zu decken, müßten also die Pumpen um 11 Uhr mehr Wasser bewältigen als um 2 Uhr, das ergäbe natürlich einen sehr complicirten Betrieb, es ist also noch eine Einrichtung nöthig um die Stundenschwankungen auszugleichen. Hierzu dient der Hochbehälter. Neben dem Ausgleich in den stündlichen Schwankungen des Verbrauches hat der Hochbehälter noch den Zweck, den Druck zu reguliren, worauf wir später zurückkommen werden.

Die Funktion des Hochbehälters ist nun folgende: Wie schon mitgetheilt, drücken die Maschinen stets dasselbe Quantum zur Stadt, und zwar entspricht dieses Quantum der durchschnittlichen Verbrauchs-Menge. Das Druckrohr, welches von den Maschinen zur Stadt führt, steht durch eine Nebenleitung mit dem Hochbehälter in Verbindung. Die Pumpen drücken das Wasser nun zur Stadt. Ist der Verbrauch in der Stadt geringer, als das von der Pumpe gelieferte Wasser, so muß sich der Ueberschuß an Wasser einen Ausweg schaffen, und zwar fließt dasselbe durch die Nebenleitung rückwärts in den Hochbehälter und füllt denselben mehr oder weniger an. Ist der Verbrauch der Stadt größer als die von den Pumpen gelieferte Wassermenge, so würde die Folge sein, daß das Rohrnetz nicht ganz mit Wasser gefüllt wäre. Der Fehlbedarf ergänzt sich alsdann aus dem Hochbehälter, aus welchem das Wasser in das Druckrohr zurückströmt.

Um kurz zu recapituliren, hatten wir also dreierlei Schwankungen im Verbrauch zu beachten:

1) Den durch die Jahreszeiten bedingten, welcher durch Stellung der Brunnen regulirt wird;

2) Den durch Zulauf bei Tag und Nacht bedingten, welcher durch die Tiefbehälter regulirt wird;

3) Den stündlichen Tag- und Nacht-Schwankungen, welche durch den Hochbehälter regulirt werden, sowie den Verbrauch bei Nacht. Die Größe des Tiefbehälters und des Hochbehälters sind berechnet auf Grund anderweitig gemachter Erfahrungen. Das Verhältniß zwischen Verbrauch im Sommer uud Winter, Tag und Nacht, sowie Vormittags- und Nachmittagsstunden steht fest. Die Bestimmung der Größe der einzelnen Fassungsräume ist daher verhältnißmäßig einfach. Nun ist die Berechnung natürlich nur annähernd richtig, es ist daher Sache des Betriebsleiters, den Betrieb so zu regeln, daß Hochbehälter und Tiefbehälter immer zur richtigen Zeit gefüllt sind. Es ist daher nöthig, daß der die Maschinen beaufsichtigende Maschinenmeister jederzeit den Wasserstand in den einzelnen Behältern kennt, um dementsprechend seine Anordnungen zu treffen. Hierzu dienen die Schwimmervorrichtungen mit elektrischer Uebertragung, von denen eine Vorrichtung hier zur Ansicht aufgestellt ist.

Der Schwimmer, welcher den Stand des Wassers anzeigt, überträgt seine Bewegung auf ein Zeigerwerk, welches sich im Maschinenhaus befindet. Aus dem Stand des Zeigers sieht der Maschinist sofort, ob der Hochbehälter gefüllt oder leer ist. Wenn beispielsweise für gewöhnlich der Betrieb um 10 Uhr Abends eingestellt wird, und es zeigt sich einmal, daß der Hochbehälter nicht gefüllt ist, so muß der Maschinist die Maschinen so lange gehen lassen, bis die vollständige Füllung erreicht ist. Während des Betriebes bleibt es somit meist dem Maschinisten überlassen, richtig zu disponiren, es ist daher dringend nothwendig, ein Mittel an der Hand zu haben, den Maschinisten dauernd zu kontrolliren. Hierzu dient eine Schreibvorrichtung, welche genau zu jeder Tageszeit den Stand des Wassers im Hochbehälter und Tiefbehälter notirt.

Wesentlich für den Betrieb sind natürlich auch die Kosten. Die Betriebsleitung hat ständig zu kontrolliren, wieviel cbm. Wasser gehoben und wieviel Kohlen hierfür verbraucht worden sind.

Die Menge des gehobenen Wassers berechnet sich aus der Tourenzahl der Maschinen. Die Maschinen sind daher mit Vorrichtungen versehen, welche fortlaufend die Umdrehungen der Maschinen zählen. Die Anzahl der Umdrehungen wird am Anfang und Ende eines Tagesbetriebes in ein besonderes Journal fortlaufend eingetragen.

Die Anzahl der zur Verbrennung gelangenden Kohlen ist vom Heizer zu notiren, und zwar muß derselbe täglich die Anzahl der ein bestimmtes Maaß enthaltenden Karren angeben.

Verbrauchte Kohlenmenge und das gehobene Wasserquantum müssen in bestimmtem Verhältniß stehen, wenn der Betrieb ein geordneter ist. Ergiebt sich ein Mehrverbrauch an Kohlen, so ist entweder der Kessel oder die Maschine nicht in Ordnung. Um zu sehen, woran der Fehler liegt, ist noch eine weitere Kontrollvorrichtung angebracht, dieselbe dient dazu, das zur Verdampfung gelangende Speisewasser zu messen. Jede Kohle hat einen bestimmten Heizeffekt, welcher den Werth der Kohle bestimmt, diesem Heizeffekt entspricht eine bestimmte Menge Wasser, welche verdampft werden kann. Bei regelrechtem Betriebe müssen also im Einklang stehen:

Gehobenes Wasserquantum,
Speisewassermenge,
Kohlenmenge.

Das Verhältniß dieser drei Faktoren ist fortdauernd zu einander zu kontrolliren, um den Betrieb möglichst billig zu gestalten.

Aus betriebstechnischen Gründen ist es ferner nothwendig, von jeder Tagesstunde zu wissen, wieviel Wasser verbraucht worden ist. Diese Menge kann aus den Umdrehungen der Maschine allein nicht bestimmt werden, da ja, wie bereits gesagt, ein permanentes Zu- und Abströmen zum und vom Hochbehälter stattfindet. Die Wasserstände des Hochbehälters sind außerdem auch noch stündlich zu notiren, um aus der Tourenzahl und dem Zu- und Abgang die verbrauchte Wassermenge festzustellen.

Es tritt nun der Fall ein, daß der Hochbehälter bei Tage vollständig gefüllt und bei Nacht bei unvorhergesehenem starken Wasserverbrauch sich entleert. Im ersteren Falle müssen, um nicht unnöthige Arbeit zu leisten, die Maschinen angehalten werden. Im zweiten Falle sind die Maschinen sofort in Gang zu setzen.

Um den Maschinisten besonders aufmerksam zu machen, ertönt in beiden Fällen eine Alarmglocke. Uebersieht der Maschinist die Inbetriebsetzung der Maschinen oder unterläßt er es, dieselben rechtzeitig stehen zu lassen, so ist der Betriebsleiter später in der Lage, diese Fehler aus der Linienführung des Registrir-Apparates herauszulesen.

Der bereits erwähnte Tiefbehälter besteht aus zwei Kammern, die für gewöhnlich gleichzeitig in Betrieb genommen werden. Die Rohrleitungen sind jedoch so angelegt, daß jede Kammer einzeln benutzt werden kann, während die andere gereinigt wird. Dadurch ergiebt sich ein ziemlich komplizirtes Rohrnetz mit Schiebern.

Ich möchte nun noch einiges über die Druckverhältnisse des Wasserwerkes mittheilen. Das Grundwasser in den Sammelbrunnen steht ca. 16 Meter höher, als der Altstädtischen Markt. Durch die Absenkung der Brunnen gehen $2^1/_2$ Meter verloren, so daß nur noch $13^1/_2$ Meter übrig bleiben. Rechnet man den Druckverlust in der Rohrleitung ab, so stehen im ganzen 10 Meter Druck zur Verfügung. Diese genügen nicht, um das Wasser in allen Stadttheilen bis zur höchsten Etage zu bringen. Es wird daher das Wasser auf dem Wasserwerk noch um 25 Meter gehoben und in dem Hochbehälter zum Theil angesammelt. Das Wasserquantum des Hochbehälters drückt nun auf das übrige im Rohrnetz befindliche Wasser derart, daß dasselbe einen Druck annimmt, welcher der Höhe des Wassers im Hochbehälter gleichkommen würde, wenn durch Reibung nicht ein Theil verloren ginge.

Zur Wasserhebung bezw. zur Erzeugung des Druckes dienen die Maschinen und Kessel. Es sind zwei Kessel und zwei Maschinen vorhanden, von denen je eins für den Betrieb genügt, die anderen dienen zur Reserve. Die Maschinen haben eine Stärke von je 25 HP. Die Kessel sind entsprechend. Die Beleuchtung der Anlage wird durch eine Dynamo-Maschine bewirkt, welche ihre Betriebskraft von der Kesselanlage erhält.

Locales.

Thorn, den 13. Januar 1894.

— **Unsere geschätzten Leser** machen wir darauf aufmerksam, daß mit unserer nächsten Nummer ein soeben beendeter spannender Roman aus der Feder unseres Mitbürgers, des Hrn. Redakteur Dr. Julius Pasig, der sich als Schriftsteller und als Feuilletonist einen geachteten Namen in weiten Kreisen erworben hat, unter dem Titel „Das Findelkind" zum erstmaligen Abdruck gelangt. Der Roman ist einer wahren Begebenheit nacherzählt.

4 **Coppernikus-Verein.** Die Monatssitzung für Januar findet am 15. d. M. im Hinterzimmer des Artushofes statt. In derselben ist über eine Anmeldung, sowie über die Herausgabe des 9. Heftes der Mittheilungen des Vereins und über eine Bewilligung zur Neuordnung der Bibliothek zu beschließen. Außerdem hat der Vorstand Mittheilung zu machen, besonders über die eingegangenen 4 Bewerbungen um das Stipendium. Im wissenschaftlichen Theile der Sitzung wird Herr Bürgermeister Stachowitz den Vortrag halten über „Kommunalbesteuerung".

§ **Zirkus.** Auch die gestrige Vorstellung des Zirkus Blumenfeld und Goldkette, in welcher wieder die reizende Wasserpantomime zur Aufführung kam, war gut besucht, und die Leistungen der Künstler waren durchweg so vortrefflich, daß das auf's höchste animirte Publikum mit seinem Beifall nicht kargte. Am morgigen Sonntage finden zwei Vorstellungen, Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr, statt. In beiden Vorstellungen gelangt die Wasserpantomime zur Aufführung. Da der Zirkus in Kurzem unsere Stadt verläßt, um nach Elbing überzusiedeln, so müssen sich alle diejenigen, welche den Zirkus noch nicht „unter Wasser" gesehen haben, beeilen: ein genußreicher Abend ist ihnen gewiß! — Die Wasserpantomime kostet übrigens ein immenses Geld, und selbst wenn die Vorstellungen noch so gut besucht sind, ist der Verdienst, welcher der Direktion bleibt, ein geringer. Der Unterlageteppich kostet 500 Mark, der imprägnirte Gummiteppich, der ca. 28 Zentner wiegt, 3500 Mark das Wasserbassin mit Verbindungskanal 2400 Mark, Zink zum Auslegen des Bassins 700 Mark, die Bordwände zur Erhöhung des Bassins, Brücken, Kähne 2c. 1000 Mark, Garderoben 1800 Mark, so daß auch bei vollbesetztem Hause der Direktion ein sehr geringer Gewinn übrig bleibt Es ist daher für die wenigen noch übrig bleibenden Vorstellungen der rührigen Direktion ein stets v o l l e s Haus zu wünschen.

— **Kaiser Panorama.** Infolge des außerordentlich regen Besuchs und auf vielseitigen Wunsch hat der Besitzer des Kaiserpanoramas im Hause des Herrn Bankdirektor Prowe sich veranlaßt gesehen, die Weltausstellung von Chicago noch eine weitere Woche zur Ausstellung zu bringen. Und man kann in der That diesem Kunstwerk nur das allerhöchste Lob spenden. Die Naturtreue und Exaktheit in Ausführung der Bilder ist unerreicht. Man ist geneigt, diesem Unternehmen ein gewisses Mißtrauen entgegen zu bringen, indem man sich jener Panoramas auf Märkten u. s. w. erinnert. Das hier ausgestellte ist jedoch nicht mit diesen zu verwechseln, indem hier nur Kunstinteressen gewahrt werden und die Geographie, Länder- und Völkerkunde hierdurch wissenschaftlich unterstützt werden. Für Güte und Solidität bürgt auch wohl schon der Name des Hauses, in welchem dieses Kunstinstitut errichtet ist. Der Besitzer ist bemüht, auf diesem Gebiet nur das Beste und Neueste zu bringen, und die Weltausstellung von Chicago dürfte ganz auf der Höhe der Zeit stehen Wie uns mitgetheilt wird, gelangen nach dem Cyklus von England und Schottland astronomische Ansichten unter wirklicher Bewegung der Himmelskörper zur Ansicht. Wir können mithin nur Jedermann den Besuch dieses Kunstinstituts aufs Wärmste empfehlen. Schulen, Vereine pp. erhalten ermäßigte Eintrittspreise.

W **Neuer Turnverein.** Wie wir hören, soll hier in den nächsten Tagen ein Turnklub gegründet werden und soll zu diesem Behufe morgen Nachmittag 4 Uhr eine Versammlung im Etablissement Nicolai stattfinden. Leute, welche an dieser Sache Interesse haben, sind eingeladen, in der Versammlung zu erscheinen.

× **Geldsendungen nach Rußland.** Es wird von neuem darauf aufmerksam gemacht, daß in Rußland nach dem im vorigen Jahre erlassenen Rubelsteuergesetz, dessen Giltigkeit jetzt verlängert worden ist, russische Kreditbilletts sowohl bei der Einfuhr wie bei der Ausfuhr den zollpflichtigen Gegenständen beigezählt werden, und daß daher die Versendung derselben in gewöhnlichen oder eingeschriebenen Briefpostgegenständen nach oder aus Rußland verboten ist. Bei Zuwiderhandlungen behalten die kaiserlich russischen Behörden 25 Prozent vom Werthe der entdeckten Rubelnoten als Strafe ein. In verschiedenen Fällen der unerlaubten Versendung von Rubelnoten in gewöhnlichen oder eingeschriebenen Briefen haben die Betheiligten die Erfahrung einer solchen Beschlagnahme schon gemacht. Indem wir daher vor jener Versendungsweise wiederholt warnen, sei darauf hingewiesen, daß das russische Papiergeld in Briefen mit Werthangabe ohne eine andere Belastung, als diejenige mit der allgemein zu entrichtenden statistischen Zollgebühr von 1 Kopek für 100 Rubel, in Rußland ein- und ausgeführt werden darf.

* **Der ultramontane Ost- und Westpreußische Bauernverein** beabsichtigt in nächster Zeit eine Versammlung abzuhalten, auf der auch zu dem russischen Handelsvertrage Stellung genommen werden soll.

— **Polnischer Kongreß** Auf dem 1892 in Kulm abgehaltenen ersten Kongreß polnischer Gewerbe- und Gesangvereine Westpreußens wurde beschlossen, den zweiten Kongreß im Sommer 1894 abzuhalten. Der Kongreß wird in Stargard stattfinden.

— **Eisenbahnverkehr in Thorn.** Während die größeren Städte der Provinz im Jahre 1892/93 eine Zunahme des Eisenbahnverkehrs und der daraus erzielten Einnahmen aufzuweisen haben, ergiebt sich für Thorn nach der kürzlich erschienenen Verkehrsstatistik des Eisenbahn-Direktionsbezirks Bromberg ein nicht unerheblicher Rückgang des Eisenbahnverkehrs und der Einnahmen. Nach der erwähnten Statistik hat betragen: der Personenverkehr (auf Fahrkarten abgefertigter Personen) 146 424 (1891/92 148 055); die Einnahme aus dem Personen- und Gepäckverkehr 415 566 Mk. (1891/92 470 449 Mk., 1890/91 496 851 Mk.); die Einnahmen aus dem Güterverkehr 996 596 Mk. (1891/92 1 058 871 Mk.). Der Personenverkehr ist demnach gegen das Vorjahr um 1630 Personen, die Einnahme aus demselben um 13 Prozent, die Einnahme aus dem Güterverkehr um rund 7 Prozent zurückgeblieben.

§ **Humboldt-Stiftung.** Die Naturforschende Gesellschaft in Danzig wird auch in diesem Jahre zwei Stipendien zu je 150 Mk. an absolut oder für ausgedehntere naturwissenschaftliche Unternehmungen der Unterstützung bedürftige junge Männer, die in der Provinz Westpreußen geboren sind oder wenigstens ein Jahr lang in derselben gelebt haben und die sich mit Eifer den Naturwissenschaften widmen, vertheilen. Besondere Berücksichtigung würden natürlich solche Unternehmungen finden, die auf eine naturwissenschaftliche Erforschung Westpreußens abzielen. Demselben Bewerber können unter Umständen beide Stipendien gleichzeitig bewilligt werden. Die Bewerbungen sind bis zum 1. April d. J. einzusenden.

▽ **Ausnutzung der Wasserkräfte.** Auf Veranlassung der Staatsregierung fand am Dienstag in Berlin eine Versammlung von Regierungsvertretern, Ingenieuren und Industriellen statt zur Erörterung der Frage der besseren Ausnutzung der Wasserkräfte für die Industrie. An der Versammlung, deren Einberufung und Leitung der Preußische Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes übernommen hatte, nahmen Vertreter der Ministerien der öffentlichen Arbeiten, für Handel und Gewerbe sowie für Landwirthschaft 2c. theil. Außerdem waren u. a. noch Ausschußmitglieder des Centralvereins für Fluß- und Kanalschifffahrt, Vorstandsmitgliedern der polytechnischen Gesellschaft und Vertreter auswärtiger Handelskammer anwesend. Die Grundlage der Verhandlungen bildete der Bericht, welchen der Professor der technischen Hochschule in Aachen, Intze, über die im Auftrage des Ministers für Handel und Gewerbe unternommenen Untersuchungen der Wasserverhältnisse Ostpreußens veröffentlicht hat. Dr. Frank gab statistische Zahlen über die Wald- und besonders die Fichtenbestände Ostpreußens und sprach seine Ansicht dahin aus, daß dieselben in Verbindung mit großen Wasserkräften eine Grundlage zur Papierfabrikation böten. Professor Intze zeigte an der Hand von Karten, in welcher Weise an den Abflüssen der dortigen Seeen etwa 40 000 Pferdekräften zu 300 Tagen und 12 Stunden Arbeit, also 20 000 Pferdestärken von 24 Stunden im ganzen gewonnen werden könnten. Karl Hofmann, eine der ersten Autoritäten im Papierfach und Herausgeber der „Papierzeitung," erklärte, daß die Papierfabrikation, welche in Ostpreußen geschaffen werden könne, auf den Export angewiesen sei. Man dürfe nicht erwarten, daß der sehr schwierige Ausbau der Wasserkräfte von privater Seite erfolgen werde, dies müsse vielmehr vom Staat, vielleicht aus dem 100 Millionen Kolonisationsfonds für Posen und Westpreußen geschehen. (Aber was geschieht? Red.) Die Regierung könne auch allein die verwickelten Eigenthums-Verhältnisse ordnen und die erforderlichen Eisenbahnen bauen. (W i r w a n d t e n u n s s. Z. a n u n s e r e n B e r l i n e r B e r i c h t e r s t a t t e r m i t d e m E r s u c h e n, u n s e i n e n O r i g i n a l b e r i c h t e i n z u s e n d e n. W i r w a r e n j e d o c h n i c h t i n d e r L a g e, u n s e r e L e s e r s o s c h n e l l, w i e w i r w ü n s c h t e n, b e d i e n e n z u k ö n n e n, d a u n s v o n u n s e r e m B e r l i n e r B e r i c h t e r s t a t t e r d i e N a c h r i c h t z u g i n g, e s s e i d e r Z u t r i t t z u d e r b e t r. V e r s a m m l u n g n i c h t z u e r l a n g e n g e w e s e n. O b d i e V e r h a n d l u n g e n s o g e h e i m n i ß v o l l g e f ü h r t w e r d e n m u ß t e n, d a ß s e l b s t V e r t r e t e r d e r P r e s s e k e i n e n Z u t r i t t h a t t e n, e n t z i e h t s i c h u n s e r e r K e n n t n i ß. D. R e d.)

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Käthner Stanislaus Michalski aus Klammer wegen gemeinschaftlichen Hausfriedenbruchs, Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Anastasius Kasprzcki ohne Domizil wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Arbeiter Alexander Guzicki aus Mocker wegen gleichen Verbrechens unter Inwegfallstellung der gegen ihn von dem Kgl. Schöffengerichte hier zuerkannten Gefängnißstrafe von 2 Monaten 3 Tagen zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Der Landwirth Anton Piotrowski aus Watterowo wurde von der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen. — Die Strafsache gegen den Akkordarbeiter Bernhard Modrzynski aus Pniewitten wegen Körperverletzung und schweren Diebstahls wurde vertagt.

♉ **Lufttemperatur** heute am 13. Januar 8 Uhr Morgens: 10 Grad R Kälte.

*⁎ **Verhaftet** 4 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,60 Meter; das Wasser ist seit gestern etwas gestiegen.

Vermischtes.

In E i s l e b e n hat sich die Lage wieder verschlimmert, indem sich die Senkungen bis zum linken Ufer der „Bösen Sieben" bemerkbar machen. Die sich immer weiter erstreckenden Kellerüberschwemmungen sieht man als Symptome einer fortschreitenden Versumpfung des Untergrundes an. — Die Hochzeitsreise des Erzherzogs August mit der Prinzessin Augusta in des heilige Land ist nicht ganz glücklich verlaufen. Der Erzherzog erkrankte in Jerusalem (wahrscheinlich an der Influenza) und hat dasselbe bereits wieder verlassen, um die Rückreise anzutreten. — Bei München hat ein Pistolenduell stattgefunden, bei welcher ein Herr aus Berlin schwer verwundet sein soll. — Bei einem Maskenball in einem Lokal „Unter den Linden" in Berlin erschien im Auftrage eines Gläubigers ein Gerichtsvollzieher in voller Uniform bei dem Wirthe und versiegelte den Weinkeller. In Berlin haben Ausschreitungen gegen die Fahrer von Taxameterdroschken stattgefunden. Trotzdem geht der Ausstand der „Weißlackirten" zu Ende. — Ausschreitungen haben in Prag anläßlich des Leichenbegängnisses des Soldaten Matauschek, der im Kampfe mit einem Polizisten getödtet worden war, stattgefunden. Die Polizei mußte blank ziehen und verhaftete drei Personen. — In dem Dorfe Besse bei Cassel wollten nach der letzten Reichstagswahl die Bauern denjenigen ärmeren Miteinwohnern, die sozialdemokratisch gewählt hatten, die Acker nicht mehr bestellen oder Fuhrdienste leisten. Jetzt ist es endlich den Bemühungen des Ortsgeistlichen gelungen, den Streit beizulegen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

B e r n, 12. Januar. Professor Raoul Pictet von Genf hielt in einem dort nahe gelegenen französischem Dorfe in Gegenwart zweier vom Kriegsminister beordneter französischen Offiziere Schießversuche mit dem von ihm erfundenen Fulgurit. Die Sprengung der Felsblöcke erfolgte ohne Feuer, Rauch und wenig Geräusch. Die Schießversuche sind außerordentlich gelungen.

P e t e r s b u r g, 12. Januar. Auf der Eisenbahn Moskau-Rjaesan fand ein Zusammenstoß von Personenzügen statt, wobei 14 Reisende getödtet und 32 verwundet wurden.

N e w y o r k, 12. Januar. Mehrere Dynamitbomben wurden in einer Avenue des Osttheiles der Stadt Newyork entdeckt. Durch die Explosion einer dieser Bomben wurde ein großes Wohngebäude arg beschädigt und mehrere Insassen schwer verletzt. Diese Explosion führte ebenfalls zur Entdeckung einer Anzahl anderer Bomben, die in geringer Entfernung von einander hingelegt und durch Zündschnüre mit einander verbunden waren.

K a p s t a d t, 12. Januar. In den letzten Tagen war die Hitze so enorm, daß die Sträucher Feuer fingen. Mehrere Anpflanzungen sind zerstört worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 13. Januar	0,60	über Null
„	Warschau den 10. Januar . . .	0,27	„ „
„	Brahemünde den 12. Januar. . .	2,60	„ „
Brahe:	Bromberg den 11. Januar	5,36	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 13. Januar.

Wetter Frost.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen bei kleinem Geschäft wenig verändert, 129 hell bezogen 123 Mk., 128/29pfd. bunt, gesund 128/29 Mk., 131pfd. hell 133 Mk., 133pfd. hell 134 M.

Roggen ohne Aenderung, 121/22pfd. 113/14 Mk., 123/24pfd. 115 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 13. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.	13. 1. 93.	12. 1. 93.
Russische Banknoten p. Cassa.	218,45	218,40
Wechsel auf Warschau kurz	217,30	217,50
Preußische 3 proc. Consols	86,—	86,—
Preußische $3^1/_2$ proc. Consols	100,60	100,75
Preußische 4 proc. Consols	107,30	107,40
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ proc.	67,50	67,40
Polnische Liquidationspfandbriefe.	64,80	64,80
Westpreußische $3^1/_2$ proc. Pfandbriefe	96,80	96,90
Disconto Commandit Antheile.	178,70	179,60
Oesterreichische Banknoten.	163,70	163,60
Weizen: Januar.	145,—	145,—
Mai.	149,25	149,50
loco. in New-York	$68,^1/_4$	$67,^5/_8$
Roggen: loco.	127,—	127,—
Januar.	126,50	126,—
April-Mai.	131,—	131,—
Mai-Juni.	131,75	132,—
Rüböl: Januar.	46,50	46,50
April-Mai.	46,60	46,60
Spiritus: 50er loco	53,10	55,20
70er loco	33,40	33,60
Januar.	36,90	36,90
April.	37,90	38,10

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß $4^1/_2$ resp. 6 pCt.

Nachruf.

Am 13. d. Mts. früh verschied nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege, der Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Herr

Albert Hoffmann III.

In der kurzen Zeit seines Hierseins hat er es verstanden, durch biederen Sinn und kollegialisches Verhalten sich unsere Achtung und Liebe zu erwerben.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Die Bureau-Beamten des Kgl. Eisenbahn Betriebs-Amts Thorn. (187)

Polizeil. Bekanntmachung.

Es ist darüber mit Recht Beschwerde geführt worden, daß aus vielen Häusern der Stadt und der Vorstädte Schmutz-, Spülwasser in derartiger muthwilliger oder nachlässiger Weise in die Straßen-Rinnsteine gegossen wird, daß sich die Flüssigkeit über den Bürgersteig und Straßendamm verbreitet.

Hierdurch wird bei Frostwetter der Verkehr für Menschen und Thiere gefährdet, und auch für die Straßenbahn besonders dort gefährlich, wo das Geleis dem Rinnstein nahe liegt. Wo in der Nähe Kanal-Einlaufschächte vorhanden sind, dürfen die Abwässer nicht in die Rinnsteine, sondern müssen direkt in die Einlaufschächte gegossen werden.

Indem wir die Familien-Vorstände und Brodherrschaften ersuchen, ihre Angehörigen, Dienstboten u. s. w. im Sinne des § 230 des Straf-Gesetz-Buchs warnend zu belehren, wird nachstehend der § 9 des Ortsstatuts vom 1. Juli 1880 in Erinnerung gebracht:

„Außergewöhnliche Verunreinigungen der Straßen, des Bürgersteiges, des Rinnsteines, welche durch nachweisbares Verschulden bestimmter Personen erfolgen, werden auf Kosten derselben beseitigt.

Für die Beseitigung der Glätte, welche nicht durch atmosphärische Niederschläge, sondern durch muthwilliges oder unvorsichtiges Ausgießen von Flüssigkeiten aus dem Hause erzeugt werden, bleibt der Hausbesitzer verantwortlich."

Gleichzeitig bemerken wir hierbei, daß auch diejenigen Personen Geldstrafen bis zu 30 M. oder entsprechende Haft zu gewärtigen haben, welche in die öffentlichen Wasserläufe, Straßenkanäle und Rinnsteine Auswurfstoffe von Menschen oder Thieren, Dung, Küchen- und Gewerbeabfälle und andere feste Körper einführen oder werfen. (Polizei-Verordnung vom 10. Januar 1891.)

Thorn, den 12. Januar 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

An Stelle der Herren Armendeputirten Winkler (IV. Bezirk, 2. Revier) und Hell (V. Bezirk, 2. Revier), deren Wahlperiode abgelaufen ist, sind die Herren Rentier Herm. Bähr, Schuhmacherstr. 18, bezw. Kaufmann Franz Przybill, Schillerstr. 6, erwählt und in das Amt bereits eingeführt worden.

Thorn, den 11. Januar 1894.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Versteigerung.

Dienstag, den 16. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des Kgl. Landgerichtsgebäudes zwangsweise

ca. 90 Herrenfilzhüte

ferner freiwillig

1 Granatschmuck, Gold- u Silbersachen, 1 Pelztaillengarnitur, 1 Radmantel, neues Kleiderzeug u. A. m.

versteigern. (190)

Thorn, den 13. Januar 1894.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Verkauf von schwefelsaurem Ammoniaksalz.

Ungefähr 35 000 Kg. schwefelsaures Ammoniaksalz mit etwa 24% Gehalt an N. H. 3 sind von der **Gasanstalt Posen** bis zum **31. März d. Js.** theilweise auch früher, abzugeben.

Versiegelte Angebote mit der Aufschrift „Ammoniaksalz" werden **bis 16. Januar d. Js.** erbeten von der **Direktion der Gas- u. Wasserwerke Posen.** (169)

Verkaufsbedingungen liegen in deren Geschäftszimmer, Graben 10, zur Einsicht aus.

Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz usw. kittet

Plüß-Staufer-Kitt.

Gläser zu 30 und 50 Pfennige bei: **Anders & Co., Anton Koczwara,** Central-Drogerie, Gerberstr. 27 und Filiale Bromberger Vorstadt 70., **Philipp Elkan Nachfolger, Thorn. Emil Dahmer Schönsee.**

Ein Destillateur,

welcher selbstständig arbeiten kann, wird per Februar **gesucht**. Ausweis bisheriger Thätigkeit und Gehaltsansprüche einzureichen unter **9** an die Expedition der „Thorner Zeitung." (162)

Restaurant-Eröffnung.

Sonnabend, den 13. Januar 1894

Einem geehrten Publikum zur gefl. Anzeige, daß ich mit heutigem Tage die Lokalitäten des bisherigen

„Pilsner Bier-Ausschankes"

übernommen und unter dem Namen

„Zum schweren Wagner"

eröffnet habe.

Mein Bestreben wird es sein durch gute Küche und aufmerksame Bedienung mir die Gunst der geehrten Besucher zu erwerben.

Mit heutigem Tage gelangen zum Ausschank:

Königsberger Ponarther

und

Kulmbacher aus der Brauerei G. Sendler.

Um gütigen Zuspruch bittet

Mit Hochachtung

J. Wagner.

Münchener

Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**

Verkauf in Gebinden und Flaschen.

(1764) **18 Flaschen für 3 Mark.**

Ausschank Baderstrasse No. 19.

Import von Cognac Rum-Arac. **Likör- u. Essenzen-Fabrik.** Spiritus-Handel.

Hugo Hesse & Co. Thorn Unterm Lachs

Cigarren en gros. **Essig-Sprit-Fabrik**

Inhaber: Hugo Hesse.

Gebrüder Pichert,

Schlossstrasse

empfehlen für

Badezimmer und Küchen

Mosaikplatten,

einfach und gemustert, als Fußbodenbelag und

glasirte Platten

in den verschiedensten Mustern für Wandbekleidung zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**

Auf Wunsch übernehmen das Verlegen der Platten.

Technisches Bureau für

Wasserleitungs- und Canalisations-Anlagen,

Ingenieur **Joh. von Zeuner, Gebr. Pichert,**

Culmerstrasse 13,

führt Hauseinrichtungen jeder Art in sachgemässer Weise nach baupolizeilichen Bestimmungen aus.

Geschultes Personal. — Sauberste Arbeit.

Zweijährige Garantie — Referenzen für tüchtige Leistung.

Kostenüberschläge und Ertheilung von Rath unentgeltlich.

In unseren Geschäftsräumen

Schlossstrasse Nr. 6

befindet sich von jetzt ab ein Lager von Badeartikeln, speciell emaillirten Badewannen zum Einzelverkauf.

Auch werden daselbst Aufträge für vollständige Hauseinrichtungen gleichfalls entgegengenommen und abgeschlossen.

Gebr. Pichert.

Die leistungsfähigste Fabrik für Umarbeitung alter Wollsachen zu Kleiderstoffen &c. sucht am Platze geeignete Vertretung. (166)

Offerten unter C. 3414. an Heinr. Eisler, Frankfurt a. M.

---

2 gut möblirte Zimmer

zu vermiethen. **Breitestraße 41.**

Frische

Pfannkuchen!!

in vorzüglicher Güte, mit und ohne Füllung; von heute ab täglich zu haben.

Wwe. J. Dinter,

Schillerstraße 8.

Ich versende als Spezialität meine

Schles. Gebirgs-Halbleinen

74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine

Schles. Gebirgs-Reinleinen

76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.

Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.

Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)

Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Mittwoch, den 17. Januar 1894, Abends 8 Uhr

im grossen Saale des Artushofes

CONCERT

des

Oesterreichischen Damenquartetts

Geschwister Tsampa u. Frieda Berner.

unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke.

Karten zu nummerirten Plätzen à 2 Mk. und Schülerkarten à 1 Mk in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Schützenhaus.

Sonntag, den 14. Januar 1894:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Inf.-Reg. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf.

(189) **Hiege,** Stabshobist

II. Sinfonie-Concert

obiger Kapelle findet den **24. d. Mts.** im großem Saale des **Schützenhauses** statt.

Schützenhaus

THORN.

Nach erfolgter Uebernahme der Oekonomie des

Friedrich Wilhelm Schützenhauses,

theile einem geehrten Publikum ergebenst mit, daß von heute ab keine Wiener, sondern eine **gute hiesige** Küche geführt wird, welche hiermit geneigter Beachtung empfehle.

Gleichzeitig offerire kräftigen Mittagstisch in und außer dem Hause zum Preise von 1,25 Mk., 1,— Mk., 0,80 Mk., 0.60 Mk. pro Couvert.

Hochachtungsvoll

Max Heinrich.

Im Hause des Herrn Bankdirektor Prowe

Kaiser-Panorama

Sonntag, 14.—20. Januar cr.:

Chikago-Weltausstellung.

Darauf folgend:

England, Schottland.

Kriegerfechtanstalt.

Sonntag, 21. Januar cr,

Wiener Café in Mocker:

Grosses Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 u. Leitung ihres Kapellmstr. Herrn **Schallinatus**

Anfang 4 Uhr, Ende 7 Uhr Nachm.

Eintritt 20 Pf. à Person.

Mitglieder frei.

Hierauf

Abends 8 Uhr:

Außerordentlich großer

Maskenball.

Carnevalscherz.

verbunden mit **musikalischen und humoristischen Vorträgen.**

Maskirte Herren 1 Mk., Maskirte Damen frei. Zuschauer 50 Pf. Mitglieder 30 Pf. a Person.

Eintrittskarten für mask. Damen und Herren sind vorher in der Tapetenhandlung des Herrn **Sultz**, Mauerstraße, in der Cigarrenhandlung des Herrn **Post** (Nachfolger), Gerechtestraße, und im **Wiener Café** in Mocker sowie am Ballabend an der Kasse zu haben.

Die elegantesten Garderoben

zu billigen Preisen stehen von 7 Uhr Abends zur Verfügung.

Die Kriegerfechtschule 1502 Thorn.

Sonnabend, 13. d. Mt.:

Maskenball.

Entree:

Maskirte Herren 75 Pf., Maskirte Damen frei. Zuschauer 25 Pf.

Kassenöffnung 7 Uhr

Anfang 7½ Uhr.

Costüme, Larven und Brillen an der Kasse zu haben

W. Riemer.

Circus

Blumenfeld & Goldkette, Thorn.

Heute

Sonntag, den 14 Januar cr.:

2 große Vorstellungen,

Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

In beiden Vorstellungen:

Circus unter Wasser,

Eine Hochzeit auf Helgoland oder **Ebbe und Fluth.**

In der Nachmittags-Vorstellung wird die Wasserpantomime mit genau denselben Effekten aufgeführt wie Abends.

Wir erlauben uns, gehorsamst darauf aufmerksam zu machen, daß unser Aufenthalt in **Thorn** nur noch von kurzer Dauer ist.

Die Wasserpantomime kann der großen Kosten wegen nur noch einige Male aufgeführt werden. (184)

Mit Achtung

Blumenfeld & Goldkette.

Mozart-Verein.

Die letzte Chor-Probe zum nächsten Concert findet im **Singesaale des Gymnasiums** am

Dienstag, 16. Januar 1894,

Abends 8 Uhr,

die General-Probe im **großen Saale des Artushofes** am

Montag, 22. Januar 1894,

Abends 7½ Uhr

statt; **um rege** Betheiligung wird dringend gebeten. (185)

Der Vorstand.

Eisbahn Grützmühlenteich.

Heute Sonntag, d. 14. Januar 1894, von 3 Uhr Nachmittags ab

Grosses Concert.

Kinder bis 10 Jahren 15 Pf., Erwachsene 25 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet

Anna Jamma.

Zwei Blätter u. Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.